

dramatischen Schaffen heranwächst. „Meine Gustavsburger Woche“ etwa reicht mit einer erstaunlichen Modernität in die geistige Deutung unseres technischen Zeitalters hinein. – Der Lyrik Bacmeisters, einer Frucht der dramatischen Pausen, gebührt ein eigener Platz in der klassischen Moderne. Ihrer tiefgespannten sprachlichen und bildhaften Schönheit sollten wir bald in einer ausgesuchten Sammlung begegnen.

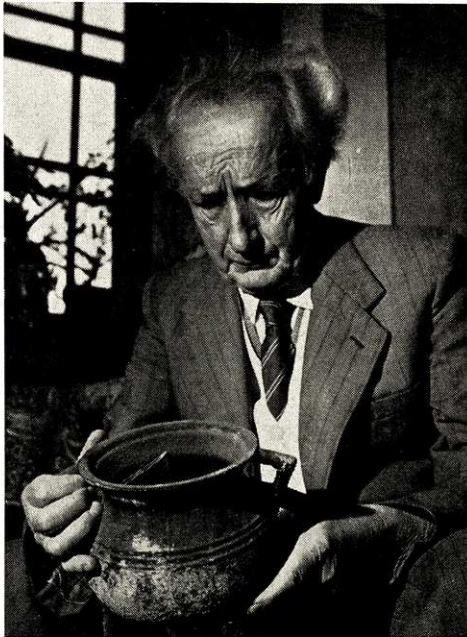
Die Geltung des echten Dichters überdauert die Zeit. Welches Glück für einen Vollendeten, noch weiter in die Vollendung hineinwirken zu können, aus der Stille in die Unruhe unserer Zeit. Sein Wort wartet auf die Generation, die es voll würdigt.

Herbert Schläger, Gaienhofen

## Heimatforscher Alfons Beck 75 Jahre

Als wir die vielen Treppen im Hause Tägermoosstraße 37 hinaufgestiegen waren, mußten wir dem „Scherbenbeck“ zunächst einmal zu seiner schönen Aussicht – am alten Gaswerk vorbei über das Tägermoos bis zum Untersee – gratulieren, nicht minder herzlich aber zu seinem 75. Geburtstag. „Ja“, meinte er, „grade die Höhe macht mir aber allmählich zu schaffen“.

Dieser Ausspruch des weitem geschätzten Kreispflegers für Ur- und Frühgeschichte, Alfons Beck, war uns des längeren schon bekannt und wir hätten ihm am liebsten eine Wette vorgeschlagen: Wenn irgendwo bei einer Erdgrabung alte Tonscherben oder seltsame Knochen zu sehen wären, dann würde er doch alle Beschwer vergessen und leichtfüßig wie eh und je zum Fundort eilen, um festzustellen, ob das Ding hundert oder gar tausend



und mehr Jahre alt sei. Die Vergangenheit ist ihm seit über 50 Jahrzehnten schon weit mehr als nur eine Liebhaberei. So freilich hatte es angefangen bei dem Pforzheimer Buben, aber als der junge Lehrer schon vor dem ersten Weltkrieg an die deutsche Schule in Tanger, im Krieg dann nach der Türkei und Palästina kam, wurde in dem Soldaten erst nebenbei und später immer mehr der ernsthafte Forscher wach.

So zog er nun aus tiefen Schubladen in seinem Arbeitszimmer viele Aquarelle (denn er ist auch malerisch begabt), Fotos, Manuskripte und Zeichnungen aus jener Zeit hervor, erzählte von Erlebnissen, die ihn heute noch bewegen, berichtete über die interessante Zeit bei der deutschen Kolonie in Marokko, vom Palast und Harem des letzten türkischen

Sultans in Konstantinopel und von Kunststudien und -funden im Heiligen Land – Alfons Beck könnte ein dickes Buch schreiben und es mit seinen Bildern und Aufnahmen illustrieren . . . „Wenn es nur mit meiner Gesundheit besser stünde“, sagt er dazu.

Seit 1924, also seit er hier lebt, gilt sein Interesse der Ur- und Frühgeschichte, der geologischen und kunsthistorischen Vergangenheit des Bodenseegebietes und der ihm zur Heimat gewordenen Stadt Konstanz. Viele wissenschaftlich anerkannte und wertvolle Erkenntnisse und Fundzeugnisse verdankt ihm die Heimat, von Ausgrabungen prähistorischer Bestattungen über römische und mittelalterliche Funde, die er barg, bis zur Erforschung von Alemannengräbern in der Konstanzer Umgebung – um nur wenige von Hunderten bedeutsamer Arbeiten zu erwähnen, die in fachwissenschaftlichen Blättern veröffentlicht wurden und von denen auch der „Südkurier“ immer wieder berichten konnte.

Auf ein Leben, das ernster, hingebungs- und opfervoller Forschungsarbeit diente, blickt Oberlehrer i. R. Alfons Beck zurück. Dafür seien dem innerlich junggebliebenen 75-Jährigen heute die Hände gedrückt, die soviel für Konstanz taten.

Hans Schuhmacher, Konstanz

### Generaldirektor Johann Georg Fahr, Gottmadingen, 60 Jahre

Am 16. Oktober 1964 wurde J. Georg Fahr, Generaldirektor der Maschinenfabrik FAHR AG, Gottmadingen, 60 Jahre alt. Wir wollen Leben und Werk dieser weithin bekannten Persönlichkeit mit einigen wenigen, aber charakteristischen Linien nachzeichnen.

Johann Georg Fahr wurde in Gottmadingen geboren und besuchte dort die Volks- und danach die Realschule in Singen. Die Handelsschule in Neuhausen (Schweiz) beendete er mit dem Abitur. Daran schloß sich seine kaufmännische Ausbildung in Verona und Barcelona



an, wo er sich gute italienische und spanische Sprachkenntnisse erwarb. 1925/26 studierte J. G. Fahr an der Universität Genf Volkswirtschaft und vertiefte dort seine französischen Sprachkenntnisse.

Am 20. 7. 1926 trat J. G. Fahr in die von seinem gleichnamigen Großvater begründete Maschinenfabrik FAHR AG in Gottmadingen ein. Bereits am 1. 5. 1930 wurde er zum Prokuristen ernannt. Nach dem frühen Tod seines Vaters J. Georg Fahr und seines Onkels J. Heinrich Fahr wurde der damals 26-Jährige am 8. 7. 1930 zum alleinigen Vorstand der Maschinenfabrik FAHR AG berufen. Sein Onkel Alois Fahr blieb als stellvertretender Auf-